In Kapitel 6 spielt Arnold mit dem Gegenüber von Erwachen und Erwachsen, indem er den Erwachsenen wach werden sieht für ein „spürendes Denken" – wenn man so will, eine Fortsetzung der Thematisierung des Emotionalen aus dem vorhergehenden Abschnitt, ergänzt um die Erörterung kognitiver Komponenten, zumal dann, wenn es um den Mut zu rebellierendem Handeln geht. „Kein Mensch hat das Recht, zu gehorchen!", heißt es da programmatisch.

Kapitel 7 schließlich rekonstruiert er die Entwicklung von der Systemischen Familientherapie über die Systemische Beratung hin zur Systemischen Erwachsenenbildung, wobei letztere konsequent ganz am Ende des Textes eine Ergänzung hin zur systemischen Forschungspraxis erfährt. Auch hier wieder ist die Selbstüberprüfungs-Attitüde überdeutlich – wie an vielen Stellen dieses oft nahezu dialektisch argumentierenden Buches.

Arnold geht es darum, Positionen darzulegen; er ist aber auch bereit, diese Postionen in Frage zu stellen. Insofern bekennt er sich selbst regelmäßig zur Selbstprüfungs-Attitüde, die er nicht müde wird, den Pädagog/inn/en immer wieder anzuempfehlen. Arnold ist kein Dialogiker im Buber'schen Sinne, aber er will verstanden werden. Deshalb ist es naheliegend, dass er sein Werk mit einem Glossar abschließt, der die wichtigsten von ihm verwendeten Termini so erläutert, wie er sie versteht. Spätestens da weiß man, woran man ist.

Arnold argumentiert systemisch-konstruktivistisch – daraus macht er an keiner Stelle einen Hehl. Somit muss klar sein, dass er eine hohe Meinung von den Lernern in der Erwachsenenbildung hat. Zweifel seien erlaubt, ob da die Meinung nicht gelegentlich zu hoch ist. Systemisch-konstruktivistischer Erwachsenenbildung scheint die Tendenz zu Eigen zu sein, bei Lernern etwas vorauszusetzen, nämlich Selbstlernkompetenz, was oft erst als Ergebnis des absolvierten Lernprozesses konstatiert werden kann.

Außerdem sei die Frage gestattet, ob die transformierende Kraft des Selbstlernens nicht dann erheblich an Dynamik gewinnen kann, wenn Pädagogen ihre Lerner nicht nur begleiten, sondern sie mit einem Maß an authentischer Anerkennung versehen. Dennoch bestätigt sich insgesamt beim Lesen immer wieder der Eindruck: Ein Ausnahmebuch, das es wert ist, als Opus Magnum eines verdienstvollen Erziehungswissenschaftlers angesehen zu werden.

Wolfgang Müller-Commichau

Matthias Herrle

Ermöglichung pädagogischer Interaktionen

Disponibilitätsmanagement in Veranstaltungen der Erwachsenen-/Weiterbildung

Springer VS, Wiesbaden 2013, 487 Seiten, 59,95 Euro, ISBN 978-3-531-18632-0

Die von Matthias Herrle vorgelegte Studie fragt nach den Organisationsprinzipien pädagogischer Interaktionen, die als Voraussetzung für ein gelingendes Lehr-/Lerngeschehen in der Erwachsenen- und Weiterbildung gelten. Indem der Autor die Anfangsphasen in organisierten Aus- und Weiterbildungskursen genauer betrachtet, kann er Interaktionen in ihren Merkmalen, Strukturen und Bezügen zueinander in Beziehung setzen. Damit wird es möglich, Lehr-/Lernarrangements im Übergang von individuell-pluralen Handlungen zu einer gemeinsamen, gruppenbezogenen Teilnahme an einem pädagogisch strukturierten Lehr-/Lerngeschehen zu beleuchten. Hierfür wurde ein auf Videografie basierender qualitativer Zugang gewählt, der es erlaubt, komplexe Interaktionen in ihrer sozialen Realität detailliert zu erkunden. Diese Interaktionen werden in ihren Ablaufstrukturen und Zusammenhangsmerkmalen beschrieben und als mögliche Problemfelder der Etablierung und Übergangsgestaltung von Lehr-/Lernprozessen dargestellt.

Die deskriptiv-analytische Herangehensweise zielt dabei nicht auf eine normativ-kritische Beschreibung des beobachtbaren Interaktionsgeschehens. Dieses soll vielmehr

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2013-rezension-ermoeglichung-paedagogischer-interaktionen.pdf

in seinen Funktionalitäten selbst erfasst und in den vorherrschenden und gestaltungsrelevanten Merkmalen so rekonstruiert werden, wie es sich Lehrenden im Zuge der interaktiven Ermöglichung des Pädagogischen stellt. Unter Bezugnahme auf die seit den 1970er Jahren bestehende Tradition erwachsenenpädagogischer Lehr-/Lern- bzw. Interaktionsforschung und insbesondere auf die Arbeiten von Sigrid Nolda und Jochen Kade zu der Frage, wie Erwachsenenbildung als Prozess zustande kommt, bietet der Autor mit seinem Ansatz einen vertiefenden und differenzierenden Zugriff auf Fragen des Umgangs mit den Konstitutionsbedingungen in organisierten Veranstaltungen der Erwachsenen- und Weiterbildung. Der vorliegende Band gibt zu Beginn einen umfassenden Einblick in die theoretischen Hintergründe zur Bestimmung des Betrachtungsgegenstands pädagogischer Interaktionen. Systemtheoretisch fundiert, werden diese in ihren Charakteristika und Grundproblemen der Etablierung beschrieben. Darauf aufbauend, entwirft der Autor seinen methodischen Zugang der Untersuchung in Anlehnung an die ethnomethodologische Konversationsanalyse und betrachtet die Art und Weise der Konstruktion sozialer Wirklichkeiten über die Interaktionsbeziehungen der Beteiligten in Aus- und Weiterbildungskursen. Über eine Segmentierungs-, Konfigurations- und Sequenzanalyse werden die beobachtbaren Aktivitäten in ihren Ausrichtungen und Relationen erfasst sowie die Veränderungen des Interaktionsverhaltens analysiert.

Anhand exemplarischer Videofallausschnitte aus unterschiedlichen Kontexten und Themenfeldern der Erwachsenen- und Weiterbildung werden im Hauptteil des Bandes die Ergebnisse einer Analyse der Prozesse der Etablierung pädagogischer Interaktionen dargestellt. Es werden die Spannungsverhältnisse in der Ausrichtung von Beteiligung, aber auch die Formen der räumlichen Gestaltung, die Formen individuellen Agierens, die Formen kollektiven (Inter-)Agierens sowie die Verfahren der Orientierung und Regulation von Disponibilitäten herausgearbeitet und mögliche Vorgehensvarianten der Gestaltung von Anfangssituationen in Form eines Disponibilitätsmanagements dargestellt.

In methodologisch konsequenter Art und Weise und auf einem analytisch sehr hohen Niveau ist es dem Autor gelungen, bestehende Grundprobleme der Etablierung pädagogischer Interaktionen in ihren für sie charakteristischen Elementen und deren Erfassungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Dies setzt neue Orientierungsmaßstäbe für künftige Arbeiten der qualitativen Kursforschung in der Erwachsenenbildungswissenschaft.
So präsentiert das Buch für den wissenschaftlich interessierten Leser eine inhaltlich und methodisch vielfältige und aufschlussreiche Zusammenstellung an systematisch herausgearbeiteten, das Kursgeschehen kennzeichnenden Interaktionsmustern und deren Ausprägungen.

Leider lässt das Buch mögliche Anknüpfungspunkte für eine weiterführende Nutzung der gewonnenen Erkenntnisse in der Praxis vermissen. Hier könnten sich Konzepte der Aus- und Weiterbildung von Lehrenden in der Erwachsenenbildung anschließen, welche sich den – anhand von realen Fällen beschriebenen und in der Praxis im Zuge von Kursanfängen regelmäßig bestehenden – Herausforderungen der Verhaltenskooperation und Interaktionskoordination pädagogischen Geschehens zuwenden und diese zum Thema didaktisch-methodischer Qualifikation und Reflexion von (eigenem videografierten) pädagogischen Handeln von Kursleitenden machen.

Sabine Digel

Katrin Kaufmann

Informelles Lernen im Spiegel des Weiterbildungsmonitorings

Springer VS, Wiesbaden 2012, 287 Seiten, 34,95 Euro,
ISBN 978-3-531-19384-7

Die Startpublikation für das Lernen jenseits des formalen Bildungssystems von Allen Tough „The Adult's Learning Pro-

Online: http://www.die-bonn.de/doks/report/2013-rezension-ermoeglichung-paedagogischer-interaktionen.pdf